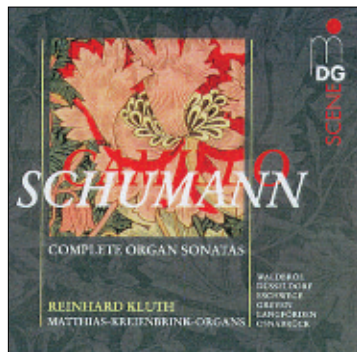




Spätromantiker auf Bachs Spuren

Zweiterlei ist vorab zu klären: Es ist nicht Robert, sondern Camillo Schumann (1872-1946), dessen Sonatenwerk hier vorbildlich dokumentiert wird, und die Einspielung der sechs nach der Jahrhundertwende entstandenen Sonaten war vor 15 Jahren schon einmal bei Dabringhaus und Grimm erschienen, doch nicht mehr lieferbar. Ihre spiel- und klangtechnische Qualität, auch die Bedeutung fürs Repertoire, rechtfertigt die Wiederveröffentlichung voll und ganz.

Reinhard Kluth hat damit auch das Klangvermögen von sechs zwei- bis viermanualigen Matthias-Kreinbrink-Organen (leider fehlen Angaben über die Baugeschichte) festgehalten. Sie stehen in der evangelischen Kirche Waldröl, in St. Elisabeth Eschwege (Werra), St. Joseph Osnabrück, St. Laurentius Langförden, St. Martinus Greven und St. Peter Düsseldorf. Ihre ausgeklügelten Dispositionen lassen eine bestmögliche Interpretation der spätromantischen Stimmungsbilder, der klaren Kontrapunktik, all der meditativen und virtuoseren Passagen zu.

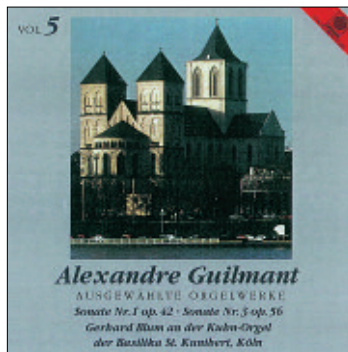
Daß der Sachse Camillo Schumann, Organist und Musikdirektor in der Bach-Stadt Eisenach, eine hervorragende Ausbildung bei seinem Vater, in Leipzig und Berlin genossen hatte und ebenso aus dem 19. Jahrhundert wie aus dem Bachschen Erbe lebte, macht Kluth faszinierend hörbar. Immer wieder erklingen Chormelodien, als Cantus firmus oder Motivmaterial, und Fugen, im Finale der zweiten Sonate mit B-A-C-H-Thema.

Herbert Glossner

Interpretation:
Klang:

★★★★★
★★★★★

C. Schumann, Sämtliche Orgelsonaten;
Reinhard Kluth
MDG/Naxos 2 CD 606 0173 (140'54")
Aufnahmedatum: 1984



Guilmant Le Grand

Kuhn-Organen aus der Schweiz mit ihrem französischen Kolorit sind bei uns deutlich auf dem Vormarsch. Mit der größten der romantischen Kirchen Kölns, der Basilika St. Kunibert, haben sie eine wichtige Bastion gewonnen, von der diese Aufnahme einen klanglich sehr gelungenen Eindruck vermittelt.

Die triumphale Darstellung von Alexandre Guilmants erster Sonate durch Gerhard Blum zeigt sogleich die Vorzüge des ausgeglichenen Gesamtklanges wie auch der reichen Abstufungsmöglichkeiten. Der zweite Satz läßt eine verschwenderische Fülle von labialen Solostimmen hören, die den lyrischen Charakter dieser Pastorale herrlich steigern.

Die dritte Sonate enthält einen sehr bedeutenden Adagio-Satz, der seine Wirkung in ruhigerem Tempo noch steigern würde. Mit einem höchst originellen Thema gestaltet Guilmant eine ebenso hinreißende wie kunstvolle Schlußfuge.

Aus der umfangreichen Sammlung „L'Organiste Liturgiste“ werden zwei Sätze vorgestellt, ebenso aus den „Pièces d'orgue dans différents styles“, die für lebhaftere Unterhaltung außerhalb der liturgischen Grenzen sorgen.

Im Beiheft liefert Gerhard Blum wesentliche Ausführungen über Guilmants Werk und Persönlichkeit. Er ist ein hervorragender Registrator und schafft mit unauffälliger Virtuosität die für diesen Komponisten typische Atmosphäre eines warmtönigen Klanges. Gute Voraussetzungen, um mit diesem neuen Instrument eine angemessene Pflegestätte der Guilmantschen Musik zu schaffen und damit die rheinische Orgelszene zu bereichern.

Dieter Weiss

Interpretation:
Klang:

★★★★★
★★★★★

Guilmant, Ausgewählte Orgelwerke Vol. 5:
Sonaten Nr. 1 op. 42, Nr. 3 op. 56, Caprice
B-Dur, Verset F-Dur, Offertoire,
Communion, Sortie; Gerhard Blum
Motette CD 11551 (65'47")
Aufnahmedatum: 1998



Frankreichs Erbe und Esprit

Francis Poulenc (1899-1963), Mitglied der „Groupe des Six“, jener ebenso traditionsbewußten wie der Moderne zugewandten Sechsergemeinschaft, lebte aus der Musikalität und der Intellektualität seines Landes. Frankreichs Erbe und Esprit der ersten Jahrhunderthälfte verleihen seinen Werken die Klanggestalt und den Geist der Geschichte; Strawinsky ist da nicht fern.

Begegnungen mit der großen Lehrerin Nadia Boulanger und mit Wanda Landowska, der legendären Wiederbeleberin des Cembalos, führten Poulenc zu Tastenklassikern Rameaus und Couperins, ebenso zu den ehrwürdigen Tasteninstrumenten Orgel und Cembalo. Zitate blühen auf, freche Töne glänzen, das Spiel triumphiert. Das belegt das Orgelkonzert aus den späten 30er Jahren. Das Wanda Landowska gewidmete „Ländliche Konzert“ von 1929 läßt es durchweg spüren. Die „Suite française“, 1935 als Klavierfassung einer Bühnenmusik veröffentlicht und erst 1948 in der hier eingespielten Instrumentierung für Bläser, Schlagzeug und Cembalo, greift auf eine von Claude Gervaise angelegte Sammlung von Tänzen des 16. Jahrhunderts zurück.

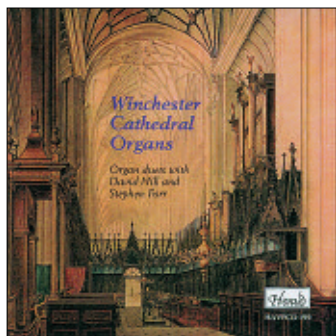
Organist und Cembalistin spielen das mit Verve und Bravour. Jean-Claude Casadesus animiert sein Orchester zu klarer Klangschönheit. Trotz namhafter Solistenkonkurrenz wie Marie-Claire Alain oder Ton Koopman – drei luzide, temperamentvolle Aufnahmen.

Herbert Glossner

Interpretation:
Klang:

★★★★★
★★★★★

Poulenc, Orgelkonzert g-Moll, Concert Champêtre für Cembalo und Orchester, Suite française d'après Claude Gervaise; Philippe Lefebvre (Orgel), Elisabeth Chojnacka (Cembalo), Orchestre National de Lille/Région Nord-Pas de Calais, Jean-Claude Casadesus
Naxos CD 8.554241 (58'56")
Aufnahmedatum: 1997



Orgel-Duette

Orgelspiel beim Wort genommen: Es hat etwas Spielerisch-Verspieltes, wenn zwei brillante Organisten sich an einem oder zwei Instrumenten, mit Originalkompositionen und Transkriptionen gemeinsam betätigen. Daß ein gewichtiges, gemäßigt modern gearbeitetes Cantus-firmus-Werk, die „Variations on an Easter Theme“ von John Rutter, den Anfang macht, spricht nicht dagegen. Dafür sprüht die abschließende rasante „Danse macabre“ von Camille Saint-Saëns vor Spielfreude.

Diese beiden Stücke sowie Mozarts Adagio und Allegro f-Moll KV 594, Beethovens „Adagio für eine Flötenuhr“ WoO 33 Nr. 1 und ein „Duet for Eliza“ von Samuel Sebastian Wesley führen die viermanualige Hauptorgel (1851) der Kathedrale von Winchester vor (die Wesley zu verdanken war). Zwei ältere Kompositionen bringen Kathedralorganist David Hill und sein Kollege Stephen Farr vierhändig an der neuen Orgel im „song room“ zum Klingen: „A Fancy for Two to Play“ des Virginalisten Thomas Tomkins und Mozarts Fuge g-Moll KV 401. Leichtfüßig und mit lockeren Händen kommen an diesem Instrument und an der „Kammerorgel“, einem Positiv, preziose Kabinettstücke aus dem 18. Jahrhundert daher: eine Sonata in D und ein Concerto in B von dem recht unbekannten Giovanni Lucchinetti, dazu drei Menuette aus Flötenuhr-Stücken von Joseph Haydn. An Haupt- und Kleinorgel wird „La Cremonese“ aus den „Sinfonie musicali“ von Lodovico Viadana gegeben.

Welche Orgeln jeweils gespielt werden, ist leider nur mühsam aus dem knapp informierenden (nur englischen) Begleittext herauszulesen.

Herbert Glossner

Interpretation:

★★★★

Klang:

★★★★

Winchester Cathedral Organs: Orgelduette von Rutter, Tomkins, Lucchinetti, Wesley, Mozart, Viadana, Beethoven, Haydn, Saint-Saëns; David Hill, Stephen Farr (Orgel) Herald/audiophile sound CD 199 (61'07") Aufnahmedatum: 1996



Delikate Variationen

Über das Prinzip kann man streiten.

Doch in der Praxis

leuchtet es durchaus ein, daß Joseph Payne, in seiner Gesamteinspielung der Orgelwerke von Johann Pachelbel fortschreitend, nicht geschlossene Werkgruppen vorstellt, sondern sich, in der Art eines Recitals, um einen Wechsel der Charaktere und Farben bemüht. So rahmen Toccata und Ciacona einzelne Stücke, unter denen die einzige Choralbearbeitung allerdings etwas einsam dasteht. Dafür läßt Payne das Herzstück dieser Folge, die Variationen der Aria prima bis quinta aus dem Lehrstück „Hexachordum Apollinis“, äußerst delikat leuchten. Die gotische Orgel in Kiedrich, eine der ältesten Orgeln Deutschlands, macht es möglich. *hg*

Interpretation:

★★★★

Klang:

★★★

Pachelbel, Sämtliche Orgelwerke Vol. 5: Toccata in F; Fuge Nr. 1 aus Magnificat sexti toni, Präludium in d, Arien aus Hexachordum Apollinis, Dies sind die heil'gen zehn Gebot, Ciacona in C; Joseph Payne (1996) Centaur/disco-center CD 2353 (62'40")

Dreieinigkeit



Die große sinfonische Geste französischer Orgelmusik beherrscht auch der Engländer Scott Farrell. An der Orgel der St Edmundsbury Cathedral zeigt er, was ein sensibler Organist einem entsprechend disponierten Instrument entlocken kann. Louis Vierne's zweite Sinfonie (1902) ist mit ihren kontrastierenden fünf Sätzen dazu hervorragend geeignet. Wie Jean Langlais auf dieser Tradition aufbaut und doch seinen eigenen Weg geht, wird in den „Meditationen über die Dreieinigkeit“ (1962) deutlich. Die drei Teile sind durch liturgische Anklänge an die Personen der Trinität geprägt und entfalten hymnische Vitalität. Die „Sonata Eroica“ des Belgiers Joseph Jongen macht mit virtuoser Monumentalität ihrem Titel alle Ehre. *hg*

Interpretation:

★★★

Klang:

★★★

French Connections: Werke von Vierne, Langlais, Jongen; Scott Farrell (1997) Herald/audiophile sound CD 208 (66'05")